



Enztalbote Mildbader Zeitung
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
 und das obere Enztal

Erchelet täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Postkonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudering Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Sparerie & Co., Wildbad. — Verleger: Oberamtspoststelle Wildbad. — Postfachkonto 20174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bezirk Grundbesitz 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Restbetrag 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Kaufunterteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Randspalten oder wenn gerichtliche Mitteilung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 86. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 45.

Nummer 196 Februar 179 Donnerstag, den 22. August 1929 Februar 179 64. Jahrgang.

Die Haager Konferenz

Briands Zermürbungspolitik

Bierzehn Tage ist im Haag nichts geleistet worden; nun auf einmal, acht Tage vor dem Beginn der Genfer Septemberverhandlungen, soll ein „Silberstreifen“ aufgehen. Und zwar von Briand aus. Das muß stutzig machen. Es würde für Briand — der, nebenbei bemerkt, im Haag von Vertrauensleuten Poincarés scharf überwacht wird — einen ungeheuren Triumph bedeuten, wenn er seinen Gedanken, die Haager Konferenz nach Genf hinüberzuspielen, damit krönen könnte, daß er im Völkerbund ein „Ergebnis“ verkündete. Es ist also kein Zufall, daß die wesentlichen Dinge im Haag in Fluß zu kommen scheinen. Aber daß sie gerade von Frankreich her, das bisher im Haag immer als Hemmschuh gewirkt hat, in Fluß gebracht werden, das muß zur Vorsicht mahnen, denn da droht Gefahr.

Briand hat sich nun nach der unerwarteten Hartnäckigkeit Snowdens auf die alte, von Clemenceau einst empfohlene und von Poincaré bis zur Reichserbschaftsausgabe Zermürbungspolitik zurückgezogen. Bei Snowden verdingt sie nicht. Snowden hält an seinen Millionen fest, sicherlich weniger wegen der Millionen selber, als um den Grundlag zu beweisen, daß die Chamberlainische Politik vorbei sei und daß Großbritannien aufgehört habe, ein Gefolgsmann Frankreichs zu sein. Um so kräftiger und — wie es leider den Anschein hat — um so erfolgreicher wird die Zermürbungspolitik gegen Deutschland und nebenbei gegen die kleinen Staaten angewandt, die finanziell die Rechnung über die englische Zehnjahreszahlungen und politisch die Rechnung über die Ueberwachungs-ausschuss durch Verschleppung der Räumungsauftragungen werden. Auch der englisch-französische Gegensatz mag nach Genf hinüberspielen, aber er ist doch nicht das, was uns Deutsche so schmerzlich berührt und worüber ein offenes Wort geredet werden muß.

Frevles Spiel mit Deutschlands

Deutschlands Haltung, sein moralischer Kredit und vor allem der Kredit der deutschen Abordnung für den Haag steht und fällt mit ihrer Haltung zur Frage des über alle Mäßen berücksichtigten „Ausschlusses der Feststellung und Veröhnung“. Es ist in Deutschland sowohl von der Regierung wie von den Parteien zugegeben worden, daß das vom Reichsfinanzminister Müller unvorsichtigerweise unterzeichnete unselige Genfer Protokoll vom 16. September 1928 uns bindet, diesen Ausschlußgedanken zu erörtern. Die Franzosen dagegen behaupten, daß der Ausschluß mit der Unterzeichnung bereits angenommen worden sei.

Nun ist die ganze Räumungsangelegenheit von Briand bis jetzt in geradezu beleidigender Weise verschleppt worden. Die deutsche Abordnung ging nach dem Haag mit dem Leitgedanken: „ohne Räumung kein Young-Plan“, die französische mit der umgekehrten Lösung: „ohne Young-Plan keine Räumung“. Kurz gesagt: Räumung als „Rückwirkung“ — wie bei Locarno, wo die versprochenen „Rückwirkungen“ bekanntlich bis zum heutigen Tag ausgeblieben sind. Uebrigens: „Rückwirkungen“ des Young-Plans nur dann, wenn Deutschland die Anzugskosten der Besatzung bezahlt! Und im Hintergrund lauert immer das Hauptziel Briands, der „Feststellungs- und Veröhnungsausschuss“. Auch für diese Höllemaschine des Friedens hat Briand einen Drehpunkt gefunden, und darum kann es von ihm aus zum „Abschluß“ der Konferenz kommen. Großmütig „verzichtet“ Briand auf die „dauernde Ueberwachung“, aber der Ausschluß soll als hohler Zusatz im Locarno-Vertrag verankert werden, und zwar so, daß er nach außen hin nicht in der Erscheinung träte, daß er aber für die volle Dauer des Locarno-Vertrags vorhanden wäre und so, daß Frankreich ihn vollkommen in der Hand hätte. Bekanntlich ist der Locarno-Vertrag auf keine Zeitdauer befristet, der Ueberwachungsausschuss würde also ebenfalls für alle Zeiten bestehen.

Stresemann wurde von deutschen Zeitungsberichterstatern im Haag befragt, wie es sich um die Arbeit des Untersuchungsausschlusses der Juristen in dieser Beziehung verhalte und ob es wahr sei, was in den Pariser Blättern angedeutet werde. Der Reichsaussenminister gab keine Antwort — und auch die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung schweigen sich aus. Dagegen hört man im Haag von den anderen Abordnungen davon sprechen, daß die Juristen der „vier anderen“ sogar noch verschärfte Vorschläge vorlegen werden, Vorschläge, die ohne Rechtstitel zu guter Letzt noch mit den Balonnetten der Besatzung erprecht werden sollen. Es steht nämlich fest, daß die französischen Rheintruppen als geschlossene mobile Einheit an der deutsch-französischen Grenze bleiben sollen, jederzeit bereit zu einem neuen Einbruch und zu neuer Besetzung des entmilitarisierten Gebiets.

Das ist Poincaré-Briand, der die Welt mit seinen „Bereinigten Staaten von Europa“ benebelt und das freventlichste Spiel mit Deutschland treibt.

Tagespiegel

Der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen in Wiesbaden erhielt den telegraphischen Befehl des Kriegsministeriums aus London, alle Vorbereitungen zu treffen, um die Rückkehr der britischen Truppen für Anfang September zu ermöglichen. Zu diesem Zeitpunkt soll die Räumung der von den Engländern besetzten Zone beginnen und in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden.

Die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien haben ihre gegenseitigen Bündnisverträge verlängert.

Die deutsche Abordnung meldet sich

Haag, 20. August. Dr. Stresemann hat dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar als dem Vorsitzenden der Gesamtkonferenz ein Schreiben zugehen lassen, in dem er unter Hinweis auf den bisherigen Verlauf der Verhandlungen und darauf, daß der Youngplan am 1. September in Kraft treten solle, eine abschließende Besprechung mit den Vertretern der fünf anderen Mächte verlangt. Die Vermutung liegt nahe, daß diese anderen Mächte den Dawesplan eigentlich weiterlaufen lassen möchten. Nach den monatelangen Sachverständigenverhandlungen in Paris dürfte es aber finanziell und moralisch ausgeschlossen sein, von Deutschland eine Weiterzahlung auf Grund des Dawesplans zu verlangen. Eine Klärung dieser Frage vor dem Auseinandergehen im Haag sei unbedingt im deutschen Interesse und, wenn auch in geringerem Maß, zugleich in dem der übrigen Mächte erforderlich. Es bedürfe also einer Verständigung über das, was etwa bei einem Abbruch einer Verzögerung oder einer längeren Hinauszögerung der Konferenz am 1. September zu geschehen habe.

Jaspar hat darauf alle sechs Mächte, also endlich einmal auch Deutschland, das fast die ganze Zeit hindurch vor Beratungen ausgeschlossen war, zu einer gemeinsamen Sitzung auf Mittwoch nachmittag 5.30 Uhr einberufen. Um 4 Uhr fand eine Vorberatung der an der Rheinlandbesetzung „interessierten“ vier Mächte (Frankreich, Belgien, England und Deutschland) statt.

Das Ergebnis des deutschen Schritts läßt sich dagegen zu Stunde noch nicht einmal in Umrissen abzeichnen. Die Lösung, die am nächsten liegt, wäre, daß eine vorläufige Vereinbarung getroffen wird, die es den Engländern und den übrigen unzufriedenen Gläubigern ermöglicht, ihre Vorbehalte in einer Sonderkonferenz untereinander zu regeln, den Deutschen aber gestattet, die Zahlungen nach dem Youngschen Plan vorzunehmen. Eine Folge des deutschen Schritts ist natürlich, daß ein Teil der Beweisführung, mit der die deutsche Abordnung, als sie noch in Berlin war, glaubte, gegen Briand in der Räumungsfrage aufzutreten zu können, brüchig geworden ist. Es ist heute kaum noch möglich, den Franzosen zu sagen: Wir nehmen die Lasten des Youngschen Planes nur auf uns, wenn ihr zu einem angemessenen Zeitpunkt eure Truppen aus dem Rheinland zurückzieht.

Im Spiel um die Räumung des Rheinlands hat die deutsche Abordnung aber seitdem einen neuen Trumpf in die Hand bekommen, der sehr viel stichfähiger ist als die Beweisführung mit dem Youngschen Plan. Dieser Trumpf ist das förmliche Versprechen der Engländer, ihren letzten Soldaten noch im Lauf dieses Jahres aus dem Rheinland zurückzuziehen. Artikel 429 Absatz 5 des Versailler Vertrags befragt, daß die Räumung des Rheinlands auch über das Jahr 1935 hinaus noch verzögert werden könne, wenn die verbündeten Mächte der Meinung seien, daß die Sicherheiten gegen einen deutschen Angriff nicht ausreichen. Wenn die Engländer sich in aller Form zur Zurückziehung ihrer Truppen entschlossen haben, dann fehlen den Franzosen schon die juristischen Möglichkeiten, um den Artikel 429, der eine Zustimmung der Vorkonferenz-Konferenz vorsieht, geltend zu machen. Mit diesem Trumpf kann die deutsche Abordnung auch den Forderungen der Franzosen nach einer Verstärkung der Ueberwachung im Rheinland begegnen.

Ein sonderbarer Irrtum

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet dem Blatt, bei der Prüfung des Youngplans durch die Finanzsachverständigen im Haag habe sich herausgestellt, daß die für Frankreich vorgeschlagene Summe der Tributzahlungen von jährlich 1046 Millionen Goldmark für die ersten 37 Jahre insgesamt um beinahe 100 Millionen Goldmark zu hoch gerechnet worden sei. Nach dieser Berechnung würde Frankreich nicht 52 v. H. der Tributzahlungen, wie in Spa, oder 54 v. H. wie in Paris gefordert wurde, erhalten, sondern tatsächlich 57 v. H. Frankreich werde also genötigt sein, diese Mehrsumme wieder zu streichen und an England und die kleinen

Mächte gemäß ihren vertragsmäßigen Rechten abzutreten. — Hienach hätten die Sachverständigen in Paris samt und sonders sich von den Franzosen hinter Licht führen lassen. Und es wird so verständlicher, wenn über das Ergebnis der Verhandlungen der Finanzsachverständigen der „fünf Gläubigermächte“ in der üblichen unklaren Weise gemeldet wird: „Die Sachverständigen haben es als nicht möglich bezeichnet, die ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten. Infolgedessen besagt ihr Bericht nur, sie hätten über die Großbritannien von den „vier Andern“ angebotenen Zugeständnisse und die sonstigen verwandten Fragen sich nicht einigen können.“

Briand und Snowden „gute Freunde“

Haag, 21. August. Der japanische Botschafter in Paris und Führer der japanischen Abordnung auf der Haager Konferenz, Adachi, bei dem sich gestern nachmittag Briand und Snowden zu der bereits gemeldeten Unterredung trafen, hat sich über den Verlauf dieser zweistündigen Besprechung sehr hoffnungsvoll ausgesprochen. Er habe die große Ehre gehabt, Briand und Snowden, zwei äußerst freundliche Männer, die sich bis zu diesem Tag nur von weitem gesehen hätten, zusammenzuführen. Sie hätten sich bei dieser Gelegenheit näher kennen gelernt und sie seien voneinander geschieden als gute Freunde, die wichtige Angelegenheiten zu regeln hätten und die von dem Bewußtsein getragen seien, daß bei geeigneter Zusammenarbeit die Wohlfahrt eines großen Teils der Welt davon abhängig sei. Bis zum 2. September, dem für den Zusammentritt des Völkerbunds in Genf vorgesehenen Zeitpunkt, bleibe noch eine ziemlich lange Frist, um auf dem Weg, der zu einer Uebereinkunft führen müsse, Fortschritte zu machen. Die im Haag verammelten Staatsmänner seien glücklicherweise keine Beamten, die zu einem bestimmten Zeitpunkt irgendwo anders hin müßten. Warum sollte man also schon jetzt ein Datum für die Abreise festlegen? Es sei der Wunsch und die Pflicht dieser Staatsmänner, die überkommene Aufgabe durchzuführen und er (Adachi) habe großes Vertrauen, daß sie dies auch tun. Es sei natürlich nicht sicher, ob sie die ganze ihnen gestellte Aufgabe im Haag zu Ende bringen könnten. Wenn nicht, dann könnten sich die Arbeiten in Genf fortsetzen. Aber man brauche nicht daran zu zweifeln, daß die im Haag unternommenen Bemühungen zu einem endgültigen Erfolg führen würden.

Der Gesetzentwurf zur Arbeitslosenversicherung

Berlin, 21. August. Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Der Begriff Arbeitslosigkeit wird im Gesetz festgelegt. Es kann also nicht mehr vorkommen, daß Personen, die in Wirklichkeit keine Arbeitnehmer sind, Arbeitslosenunterstützung beziehen. Geringsfügige Beschäftigungen sollen künftig nur dann versicherungspflichtig sein, wenn sie von Personen, die berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, berufsmäßig ausgeübt werden. Für unständig Beschäftigte sowie für Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter steht der Entwurf die Möglichkeit vor, daß Sondervorschriften erlassen werden. Die Sperrstrafen, die bei unberechtigter Arbeitsverweigerung oder bei freiwilliger Aufgabe oder schuldhaftem Verlust der Arbeit verhängt werden, werden künftig nicht mehr auf 4 Wochen festgesetzt sein, sondern der Entwurf gibt den durchführenden Stellen einen elastischen Rahmen von 2-8 Wochen.

Eine besondere Bestimmung sieht vor, daß die Arbeitslosenunterstützung von Amtswegen zu entziehen ist, wenn sich herausstellt, daß die Voraussetzungen zum Bezug in Wirklichkeit nicht vorgelegen haben. Die Kontrolle wird verschärft. Der Arbeitslose, der Antrag auf Unterstützung stellt, muß künftig angeben, in welcher versicherungspflichtigen Beschäftigung und wie lange er in dieser seit Beginn der Anwartschaft stand. Andererseits werden die Arbeitgeber, die vorsätzlich oder fahrlässig unvollständige Angaben über das Beschäftigungsverhältnis eines ihrer Arbeitnehmer oder über den Grund der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses machen, zum Schadenersatz verpflichtet, wenn die Reichsanstalt aus solchen falschen oder unvollständigen Beschreibungen einen Schaden erleidet. Außerdem sind Strafen angedroht.

Die Wartezeit soll künftig nicht mehr allgemein 7 Tage betragen, sondern nach dem Familienstand gestaffelt sein, so daß Arbeitslose ohne zuschlagberechtigte Angehörige eine Wartezeit von 14 Tagen und solche mit ein, zwei oder drei Angehörigen eine Wartezeit von 7 Tagen, solche mit vier oder mehr Angehörigen eine Wartezeit von drei Tagen zurückzulegen haben. Gegen die Umgehung der Wartezeitvorschriften trifft der Entwurf Sicherungen. Die Wartegelder und Ruhegehälter sollen in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden, ebenso in einem gewissen Umfang auch die Renten der Sozialversicherung, dasaaen bleiben Verlorunasrenten von der Anrechnung frei.

Die Beiträge zur Krankenversicherung der Arbeitslosen, die aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung bestritten werden müssen, werden herabgel...

Der Entwurf rechnet mit einer Durchschnittsziffer von 1,1 Millionen Hauptunterstützungsempfängern. Diese bedeuten bei dem gegenwärtigen Rechtszustand einen Gesamtaufwand von 1119 Millionen Mark im Jahr. Diefem Aufwand stehen Beitragseinnahmen von nur etwa 840 Millionen Mark im Jahr gegenüber. Das ergibt einen jährlichen Fehlbetrag von 279 Mill. Mark.

Soweit eine Schätzung möglich ist, kommt der Entwurf mit allen Vorbehalten zu folgendem Ergebnis: Es werden voraussichtlich erspart werden durch Veränderung der Wartezeit 25 Mill. Mark, durch Anrechnung von Wartezeit und Ruhegehalt und Sozialrenten 16 Mill. Mark, durch Herabsetzung der Krankentafelbeiträge 30 Mill. Mark, durch Änderung der Sätze bei berufstätiger Arbeitslosigkeit 21 Mill. Mark, zusammen 92 Mill. Mark; alles auf 1 Jahr berechnet. Dadurch vermindert sich also der Fehlbetrag von 279 auf 187 Mill. Mark. Zum Ausgleich steht der Entwurf eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge um 1/2 Prozent vor, die zunächst bis 31. März 1931 eingeführt werden soll. Diese Erhöhung bedeutet eine Steigerung der Einnahmen um 140 Mill. Mark im Jahr.

sich leicht ausbessern. Das Luftschiff, das bereits zum Aufstieg fertig gemacht war, wurde wieder in die Halle zurückgebracht.

Der Aufstieg war für 4 Uhr morgens japanische Zeit. (8 Uhr abends MEZ). vorgesehen.

Wie der Vertreter der Hapag erklärte, müsten während des Aufenthaltes in Japan 40 Bewerber um Passagierplätze für die weitere Fahrt wegen Platzmangels zurückgewiesen werden.

Die Festslichkeiten in Tokio

Den Höhepunkt des sehr umfangreichen Festprogramms vom Mittwoch bildete ein von der Regierung am Abend gegebenes Festessen, an dem auch vier Minister und zahlreiche Würdenträger teilnahmen. Die Bankettsalle war mit deutschen und japanischen Flaggen geschmückt. Für Mittwoch ist die Zepelinbesetzung zum Tee im kaiserlichen Palaß Pama eingeladen, jedoch wird der Kaiser selbst nicht anwesend sein, da er sich schon in seine im Gebirge gelegene Sommervilla begeben hat. (Nach der japanischen Zeitseite soll der Mikado Fremden möglichst unsichtbar sein.) Die Offiziere des „Graf Zeppelin“ werden von japanischen Beamten und Prinzipalpersonen derartig mit G e l e h e n überhäuft, daß diese in großen Ritten nach Deutschland geschickt werden müssen, da im Luftschiff kein Platz dafür ist. Die Zepelinmannschaft hofft, den von J. K. Neers und C. E. Colner gehaltenen Rund-um-die-Weltrekord von 23 Tagen 15 Stunden zu schlagen.

Glückwünsche Hamagudis an den Reichskanzler

Der japanische Ministerpräsident Hamagudi hat an den deutschen Reichskanzler anlässlich der Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Tokio einen Glückwunsch gerichtet. In dem Antworttelegramm des Reichskanzlers wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß dieser Flug der Freundschaft der beiden Länder dienen möge.

Der „Blinde Reisende“, der seinerzeit unerlaubt die Reise nach Lakehurst mitgemacht hatte, ist mit dem Dampfer „Thuringia“ in Hamburg eingetroffen. Er versuchte zu entfliehen, indem er sich von Bord in die Elbe stürzte. Er wurde aber aufgefißt und in Polizeigewahrsam gebracht. Von Hamburg wird er zur Aburteilung nach Konstanz befördert.

Neue Nachrichten

Neue Zusammenstöße in Wien

Wien, 21. August. Der Zimmermeister Janisch, sein Bruder und sein 15jähriger Sohn wurden, als sie nachts nach Hause gingen, von neun Schußbündlern überfallen. Janisch wurde durch Messerstiche tödlich verletzt. Der Täter, der Arbeiter Oskar Slida, konnte sofort verhaftet werden, ferner wurden drei andere Schußbündler verhaftet, die in robesten Weise auf den tödlich verletzten am Boden liegenden Janisch mit Stöcken eingeschlagen hatten.

Kriegsrecht in der ostchinesischen Bahnzone

Schanghai, 21. August. Wegen der Verschärfung der Lage, die sich durch Sabotageakte auf der ostchinesischen Bahn kundtun, haben die chinesischen Behörden im Bereich der ostchinesischen Bahn das Kriegsrecht verhängt.

Zweistündiger Kampf vor Mandschuli

Tokio, 21. Aug. Aus Mandschuli wird den Zeitungen gemeldet, daß russische Panzerzüge sich gestern bis auf 500 Meter den chinesischen Stellungen in Mandschuli näherten. Aus den Zügen stiegen Infanteriesoldaten, die unter dem Schutz von Geschützfeuer auf die Chinesen schossen. Die Chinesen erwiderten das Feuer. Nach einem zweistündigen Kampf zogen sich die Russen zurück. Die Chinesen verloren 13 Mann, erbeuteten jedoch zahlreiche Geiseln und viel Munition.

Japanische Truppen werden längs der Südmandschurischen Bahn vorgeschoben. Entlang der Eisenbahnlinie Lientsin-Pulau finden chinesische Truppenbewegungen statt.

Das amerikanische Konsulat in Chardin erhielt die Meldung, daß starke Russenabteilungen den Amur überschritten haben. Die Chinesen räumten verschiedene Grenzstellungen.

Krankheitsstatistik. In der 32. Jahreswoche vom 4.—10. August wurden in Württemberg von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 17 (tödlich —); Genickstarre 2 (—); Kindbettfieber 2 (—); Tuberkulose der Lunge und des Kehlkopfs sowie anderer Organe 5 (27); Ruhr 1 (—); Scharlach 33 (—); Typhus 1 (—); Paratyphus 9 (—); Spinale Kinderlähmung 1 (—).

Besuche auf der Kläranlage der Stadt Stuttgart. Die Stuttgarter Kläranlage in Mühlhausen ist das Ziel vieler Besucher des In- und Auslandes. Im vergangenen Jahr wurde sie von etwa 30 Besuchern außerdeutscher Staaten besucht. Die Anlage wird zurzeit ausgebaut.

Neue Lichtspielhäuser. Außer dem „Kapitol-Kino“, das mit 1600 Sitzplätzen neben dem Hindenburgbau in der Königstraße erstellt werden soll, ist jetzt auch von einem weiteren Lichtspielhaus-Neubau die Rede. Die Palast-Lichtspiel-U.-G., die sich im Marktal befindet, will gegenüber auf dem Gelände der Kronenbau-U.-G. ein neues Kino mit 2000 Sitzplätzen einrichten. Mit diesem Kino soll dann auch noch ein großes Restaurant verbunden sein, das 700 Personen aufnehmen kann.

Ein Friedhofdieb. Am Samstag ist ein 27 Jahre alter Hilfsarbeiter festgenommen worden, der seit Ende Juli d. J. auf Gräbern des Pragfriedhofes hier gegen 20 Geldbäckchen begangen hat. Er beobachtete jeweils wohlgedeckt hinter Sträuchern die Frauen, die die Gräber pflegten und dabei ihre Handtaschen ablegten und wartete ab, bis die Frauen, ohne ihre Handtaschen mitzunehmen, am Brunnen Olfenwasser holten. Während dieser kurzen Abwesenheit der Frauen hat er dann ihre Handtaschen ausgeplündert.

Vom Tage. Gestern nachmittag löste sich beim Umfegen eines Wagenzugs der Linie 21 am Bismarckplatz die Bremse des Motorwagens; dieser fuhr rückwärts los und auf den abgehängten Anhängerwagen auf. Dabei wurde der Schaffner zwischen die beiden Wagen eingeklemmt und ihm verschiedene Rippen gebrochen.

Aus dem Lande

Heilbronn a. N., 21. August. Aufführung. Am Dienstag abend fand im Deutschordenshof die 25. Aufführung des von der Heilbronner Spieltheater geleiteten Kleist'schen „Kathchen von Heilbronn“ bei bis auf den letzten Platz ausverkauften Freilichttheater statt. Seit dem 30. Juni, dem Eröffnungstag der Heilbronner Kathchen-Festspiele, haben in 15 regelmäßigen, Samstag- und Sonntag-Abend-Aufführungen und in 10 Sondernovellen für geschlossene Organisationen rd. 27 500 Personen das Freilichttheater besucht. Man kann ziemlich sicher damit rechnen, daß der für die Kathchen-Festspiele gezeichnete Garantiefonds von 40 000 Mark nicht angegriffen zu werden braucht.

Aufgefundene Kindsleiche. Dienstag nachmittag fanden Kinder an der Kreuzung der Süd- und Neuhäuser Rosenbergrstraße in einem Gebüsch die Leiche eines neugeborenen Kindes, die etwa 10 Tage gelegen haben dürfte. Bei der Leiche fand sich ein alter Rupsenack mit Namensaufschrift.

Hall, 21. August. Milchschweine aufs Gewicht. Ein heiterer Handel spielte sich am letzten Schweinemarkt hier ab. Eine hiedere Bäuerin brachte fünf Milchsäule auf den Markt. Ein Schweinehändler bot nach längerem Handeln für die Tiere 200 Mark. Die Bäuerin wollte 210 Mark haben und sagte schließlich, als der Käufer nicht auf diesen Preis einging: jetzt geb ich's überhaupt nur noch auf. Gewicht her. Also gut, sagte der Käufer, was soll dann das Pfund kosten? Unter 140 Mark das Pfund geb ich's nicht her, war die Antwort. Verkauf! sagte der Schweinehändler. Beim Abwiegen stellte sich nur ein Gewicht von 99 Pfund für alle fünf Stück heraus. Macht also 138,60 Mark. Die bestürzte Frau erhielt dann noch 150 Mark statt der zuerst angebotenen 200 Mark.

Nalen, 21. August. Verkehrsvorschriften. Das hiesige Polizeiamt erläßt mit Zustimmung des Gemeinderats verschiedene ortspolizeiliche Vorschriften zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Die höchste Fahrgeschwin-

Vorbereitungen zur Weiterfahrt des „Graf Zeppelin“.

Schon am frühen Morgen des Mittwoch besuchten viele Tausende den Flugplatz Rafumigaura. Ueber 100 japanische Marinemechaniker arbeiten Tag und Nacht an der Füllung des „Graf Zeppelin“ mit Wasserstoff und Propan, dem Betriebsstoff, der das Blaugas ersetzt. Von letzterem wurden 95 000 Kubikfuß eingenommen. Diese Menge genügt für 120 Stunden bei vollem Motorenbetrieb. Das Luftschiff wird außerdem eine Mischung von Benzin und Benzol mitführen. Der für Dr. Eckener zusammengestellte Wetterbericht zeigt keine größere Störungen im gesamten westlichen Pazifik-Gebiet. Dr. Eckener beabsichtigt, ungefähr die Dampferlinie Yokohama-Seattle-Bancouver zu verfolgen. „Graf Zeppelin“ würde etwa 2000 Meilen nördlich der Hawaii-Gruppe und 200 Meilen südlich der Aleuten-Inseln fliegen. Die Flugstrecke beträgt etwa 5470 Meilen. Die japanische Regierung hat mit der Zepelinleitung einen Vertrag über Postbeförderung durch den „Graf Zeppelin“ abgeschlossen. Ueber 3000 Postfäde sind bis Mittwoch mittags ausgeliefert worden.

Die Portofäde für die Zepelinpost betragen von Tokio nach Los Angeles 1 Dollar, nach Newyork 1,50 Dollar, nach Friedrichshafen 2,50 Dollar.

Die Prüfung der Motoren ergab, daß es nicht notwendig sei, die in Tokio bereit gehaltenen Ersatzmotoren zu benutzen. Dr. Eckener und die Offiziere des Luftschiffes werden, wo immer sie auf der Straße erscheinen, von der Bevölkerung mit Bangai-Rufen begrüßt.

Nach Dr. Eckeners Berechnung betrug die Gesamtlänge des Flugs einschließlich des mehr als zweistündigen Kreuzens über Tokio 11 200 Kilometer, wozu 101 Stunden 51 Minuten gebraucht wurden. Vom Aufstieg in Friedrichshafen bis zum ersten Eintreffen auf dem Flugplatz Rafumigaura (11 020 Kilometer) wurden 99 Stunden 40 Minuten gebraucht.

Der Zeppelin-Start verschoben

Beschädigung der hinteren Motorengondel.

Newyork 21. Aug. Wie vom Flugplatz Rafumigaura gemeldet wird, wurde bei der Vorbereitung zum Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur vorgesehenen Startzeit die hintere Motorengondel beschädigt. Da Dr. Eckener in seiner bekannten Vorsicht erst genau festgestellt wissen wollte, ob durch diesen Aufschlag die Sicherheit des Luftschiffes gefährdet ist, wurde der Aufstieg um 24 Stunden hinausgeschoben.

Es handelt sich um einen geringfügigen Unfall. Als das Luftschiff gegen 4 Uhr früh aus der Halle gezogen wurde, rieß die hintere Motorengondel so heftig auf den Boden auf, daß eine Strebe brach. Der Schaden läßt

Adolf Stern, ~~letzt~~ Wilhelmstraße 11 (früheres Anwesen zum Hirsch) Beste und billigste Bezugsquelle für fertige Herren- und Knabenbekleidung — Berufskleidung — Herrenstoffe

Die Insel der Ingrid Kömer Roman von Cläre Vetter. Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Als Göy an diesem Abend in das Weinstokal trat, wo sich ein Intimer, weniggleich ziemlich großer Kreis noch zu einem gemütlichen Beisammensitzen verabredet hatte, wurde er auch hier wieder mit Händelstaschen und jubelnden Zurufen empfangen. Um den übrigen Gästen nicht lästig zu werden durch all' zu lärmende Fröhlichkeit, und auch um mehr unter sich zu sein hatte Direktor Rotenburger ein separates Zimmer zum Speisen bestellt. Als die ersten härmischen Beglückwünschungen vorüber, wurde Göy sofort von Irina Gorries, einer Kollegin und der sehr hübschen, wenn gleich sehr eigentümlichen, Delta Divo, einer Pflanzgröße, in die Mitte genommen. Beide Damen waren augenblicklich die Lieblinge des Berliner Publikums. Trotzdem hätte Göy für diesen Abend lieber eine andere Nachbarin gehabt. Irina Gorries war noch am ehesten nach seinem Geschmack, da sie hoch gebildet und eine gute Klavierspielerin war. Delta Divo dagegen war ihm ihrer ganzen Wesenart nach weniger sympathisch. Sie war als ein auf dem Gebiete des kleinen besüßgeligten Bogenschützen, Amor genannt, sehr verstelltes Persönchen bekannt, sah aber in der Tat ungewöhnlich hübsch aus, auch hatte sie eine zierliche und reizende Figur. Ein kleines ganz reizendes Gesage und urgerüstliches Beisammensitzen wurde an diesem Abend von all' den Künstlern und Wer sich dazu zählen, gefeiert. Der Komiker Treffer, ein reichlich rundlicher Herr, gab eine Reihe von Scherzreden zum besten, die unaufhörliches Gelächter hervorriefen.

Die Ausgelassenheit erreichte indessen erst ihren Höhepunkt als Delta Divo auf einen Tisch sprang und Vieder sang. Es kam bei ihren Darbietungen unter allen Umständen darauf an zu verblüffeln. Und den Sieg auf diesem Gebiete hatte sie denn entschieden auch an diesem Abend wieder davongetragen. Wenngleich sich dies erst in sehr vorgerückter Stunde zeigte, und zu einer Zeit, wo die Köpfe der Herren vom reichlich genossenen Sekt bereits ein gut Teil benebelt waren. Arno Göy hatte sich auf diesem Gebiet in der Gewalt. Auch er hatte zwar in der Freude des abendlichen Erfolges manches Glas geleert. Aber seine Gedanken bestielten doch Klarheit und Schärfe trotz des so oft erwiderten Futurismus. So hatte er sich auch von den Wünschen des Dichters sich noch auf Monate hinaus in den Dienst des heute herausgebrachten Stückes zu stellen, nicht breit schlagen lassen, was dieser unablässig versuchte. „Nur vier Wochen, lieber Göy, spielen Sie die Rolle noch“, bettelte er schließlich zuletzt. „Nein, aber drei mögen's meinetwegen sein! Hier meine Hand drauf. Wenn's teugend geht, will ich Ihnen zu Liebe, verehrter Doktor, noch drei Wochen spielen. Im Herbst sprechen wir dann von neuem darüber.“ Der Dichter Vogelkang sah ein, daß sich von Göy nicht mehr erhandeln ließ. Selbst jetzt in dieser gemütlichen Stimmung nicht. „Na gu! Also einundzwanzig Abende, lieber Göy, spielen Sie die Rolle in meinem Stück noch?“ „Ja, jawohl, wenn keine höhere Macht, keine force majeure, wie wir Deutschen das Ding so schön nennen, mich daran hindert, mein verehrter Doktor.“ „Ist das wirklich Ihr letztes Wort?“ „Mein letztes. Punktum.“ „Weld' ein Zustand!“ sagte Göy draufhin als er bald darauf mit einem jungen Geiger durch den Tiergarten heimwärts schlenderte. „Da treibt man sich, weiß der Himmel, bis zum hellen Morgen in einer Weinstube herum, bewirken acht hier über all' den Kerulindaswundern die

liebe Gotteskonne auf. Und mäder bin ich — mäder — zum Umstinken ist mir! Heute mag die Welt zertrachten, ich muß schlafen.“ Bald darauf wandte sich Göy seinem Hause zu. Er stieg die Treppe bis zum zweiten Stockwerk empor, schloß die Tür zu seiner Wohnung auf und trat ein. 2. Kapitel. Das erste was Göy beim Eintreten in seiner Wohnung aufstieß, war ein merkwürdig aufdringliches und fremdes Parfüm. „Eckstam“ dachte er, indem er seinen Mantel auszog, „was ist denn das für ein Parfüm? ... Die Blumen.“ erinnerte er sich, „ach ja, die vielen Blumen streuen wohl diesen intensiven Duft aus.“ In diesem Augenblick öffnete sich im Hintergrunde der sehr geräumigen Diele eine Tür und Frau Buchholz, die Wirtschaffterin und Hausdame von Göy fand zu dieser ungewohnten Stunde auf der Schwelle. „Frau Buchholz? ... Sie sind noch auf? ... Erwartet Sie mich? ... Rami? ...“ „Ja, Herr Göy, ich wüßte mir keinen andern Rat ... Und hören durfte ich Sie im Theater doch auf keinen Fall ... Die gnädige Frau.“ Göy Gesicht wurde im Augenblick fast weiß. Gleichsam entgeistert blickte er Frau Buchholz an. „Gnädige Frau? ... Was sagen Sie da? Hier gibt es keine gnädige Frau in meinem Hause.“ „Ach, Herr Göy, mit ist die Beschichte ja so furchtbar peinlich. Aber sie ließ sich nicht abweifen.“ Göy öffnete eine Tür zur rechten Hand und trat in sein Arbeitszimmer. Frau Buchholz folgte ihm und sagte dann schnell und leise: „Sie ist hier ... hier in Ihrer Wohnung, Herr Göy.“ „Was? ... Was sagen Sie?! ... Gaha ... daher dieses — dollte Parfüm.“ Fortsetzung folgt.

digkeit in der Hauptstraße wird auf 20 Kilometer festgelegt. Ueberholen und Parken an unübersichtlichen und engen Wegstellen und das Zusammenstoßen von Personen auf Fußwegen sind verboten. Verschiedene Strafen sind für alle Fahrzeuge gesperrt.

Lüdingen, 21. August. Eine Fünfundachtzigjährige, Am Freitag bezieht die in Hannover lebende und hier geborene Schriftstellerin Agnes Williams-Wilder m. A. ihren 85. Geburtstag.

Kilchberg, 21. August. In voller Fahrt auf einen Baum aufgefahren. Gestern Abend fuhr ein Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit bei einer Kurve auf einen Baum auf. Während die Insassen, der Fahrer und eine Frau, mit leichten Verletzungen davonkamen, wurde der Wagen schwer beschädigt, sodaß er abgeschleppt werden mußte.

Mötlingen, 21. August. Der Brustkorb eingedrückt. Nachts stieß zwischen hier und Althengstett ein junger Radfahrer Wurst mit einem Führer zusammen, wobei ihm die Wagenschleife den Brustkorb einbrückte. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der erst 21jährige junge Mann kurze Zeit darauf starb. Wie man hört, waren die beiden Fahrzeuge unbeschildert.

Lüdingen, 21. August. Von der Universität. Dr. jur. Eugen Ulmer, Privatdozent in Lüdingen, wurde zum ordentlichen Professor in der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock ernannt. Der aus Stuttgart gebürtige Rechtslehrer übernimmt in Rostock den Lehrstuhl für deutsches Recht.

Talflingen, 21. August. Wehe, wenn er losgelassen. Bei einer Ausfahrt am Sonntag passierte einem der wichtigsten Motorradfahrer des Talgangs, dem in Truchelshausen beschäftigten Arbeiter Sch., dem infolge seines üblichen schnellen Tempos bei fast allen Ausfahrten ein Unfall zustieß, wieder ein neuer Zusammenstoß. Er fuhr in Frommern einem Pferd zwischen die Beine und verlor dieses so schwer, daß es abgeschlachtet werden mußte. Die Kaserne wird teuer zu stehen kommen.

Ulm, 21. August. Starkes Steigen der Donau. Der Wasserstand der Donau ist gestern infolge des ausgiebigen Regens rasch gestiegen. Er erreichte bis zum Mittag einen Pegelstand von 285 Zentimeter, der sich bis zum Abend ziemlich gleichmäßig erhielt. Während der Nacht ist das Wasser wieder gefallen. Heute früh zeigte der Pegel nur noch 250 Zentimeter.

Ulm, 21. August. Tödlich verunglückt. Auf der Heimfahrt von Nürnberg verunglückte ein Ulmer Motorradfahrer bei Gunzenhausen. Ein Wanderbusche fand ihn bewußtlos bei dem beschädigten Motorrad liegen und benachrichtigte Arzt und Polizei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Gunzenhausen gebracht, wo er starb. **Zugverspätung.** Der vom Allgäu abends hier eintreffende Zug blieb hinter Kellmünz infolge Maschinenschadens über zwei Stunden stehen. Die hier Anschluß suchenden Reisenden kamen mit 2 1/2 stündiger Verspätung an.

Heidenheim, 21. August. Fliegertod. Der 22jährige Flugzeugführer Klaus Reichert, der bei dem am 16. August erfolgten Absturz in Fuhlsbüttel bei Hamburg den Tod fand, war ein geborener Heidenheimer und Sohn des verstorbenen Regierungsrats Reichert.

Vom Ries, 21. August. Schon wieder ein Mord? Noch haben sich die Wogen der Erregung nicht geglättet, die die Ermordung eines jungen Dienstmädchens in Raibingen verursacht hat, und schon wieder kommt aus dem Ries, diesmal aus Hohenaltheim, die Meldung von einem mutmaßlichen Mord, dessen Opfer der Gutsbesitzer und Landwirt Karl Gerstmeier geworden ist. Der Mann wies neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch auf. Seine eigenartige Lage unter dem Leiterwagen in der Scheuer und anderweitige Verdachtsmomente führten zur Festnahme der erst 30jährigen Ehefrau des Getöteten und des verheirateten Tagelöhners Friedrich Lang in Hohenaltheim, mit dem die Frau ein Verhältnis unterhielt.

Aulendorf, 21. August. Aus dem fahrenden Zug gesprungen. Als ein nach Friedrichshafen fahrender Zug in Aulendorf abgefahren war und bereits eine größere Geschwindigkeit erreicht hatte, versuchte ein Reisender, ihn zu verlassen. Er sprang dabei so unvorsichtig heraus, daß er bewußtlos auf dem Bahnsteig liegen blieb. Ein zufällig anwesender Bahnarzt aus Aulendorf stellte eine Gehirnerschütterung fest. Es handelt sich um einen Arbeiter aus Saulgau, der in den falschen Zug eingestiegen war und den Irrtum zu spät bemerkte. Vom Bahnpersonal wurde er in einen nach Saulgau fahrenden Zug gebracht und ins dortige Krankenhaus eingeliefert.

Friedrichshafen, 21. Aug. Lokalbahn und Auto. Nach Aufnahme des Autoverkehrs Friedrichshafen-Tettlingen hat die Münchener Lokalbahn AG. der Stadt Tettlingen ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie erklärt, an die getroffenen Abmachungen nicht mehr voll gebunden zu sein und in dem sie weiter mit evtl. Zugseinschränkungen droht. Der Gemeinderat stimmte einem Protestschreiben von Stadtschultheiß Schnitzer gegen diese Abmachungen zu. Es wird in dem Protest der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß von der württ. Aufsichtsbehörde die Belange des Bezirks Tettlingen entsprechend gewürdigt und der genannten Gesellschaft Einhalt geboten wird. Das Oberamt Tettlingen wird ersucht, diesen Protest der Stadt Friedrichshafen zugunsten von Tettlingen und der weiter mitberührten Bezirke nachdrücklich zu unterstützen.

Von der bayerischen Grenze, 21. August. Brand des Kesselbaus des Sägewerks Nerb in Mindelheim ist abgebrannt. Schon vor acht Tagen drohte in dem Gebäude ein Brand auszubrechen, er wurde aber rechtzeitig entdeckt. Zweifellos liegt Brandstiftung vor.

Oberndorf in Hohenzollern, 21. August. Totschlag. Auf einem Bauernhof in Heggelbach hatte zur Beendigung der Erbsenerscheinung ein Landwirt seinen Arbeiter und Arbeiterinnen ein Fass Bier ansetzen lassen. Auch einige Gäste aus der Umgebung waren anwesend. Der Dienstknecht Bläcke, der auf einem Nachbarhof bedienstet war, befand sich auch auf dem Weg zu der lustigen Gesellschaft. Als man ihn jedoch bemerkte, schloffen einige die Türe ab. Bläcke legte sich darauf in der Nähe nieder. Der Sohn des Gutsbesizers brachte ihm dann durch die Hintertür doch ein Bier. Anzwischen hatten zwei bei der Feste Beteiligte sich mit Prügel bewaffnet, ein 28 J. a., verheirateter Wagner und ein etwas jüngerer, lediger Friseur, und drangen auf den Anwesenden ein. Sie schlugen grundlos und blindlings auf ihn ein, noch ehe er sich nur erheben konnte. Bewußtlos sank der Dienstknecht zu Boden und starb. Die beiden Täter

sind verhaftet und ins Amtsgefängnis Heddingen eingeliefert worden.

Lokales.

Wildbad, den 22. August 1929.

Landestheater. Donnerstag Abend 8 Uhr findet die letzte Wiederholung des überall mit durchschlagendem Erfolge aufgeführten Lustspiels „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ von W. S. Maugham, statt. Die Rolle der Constance liegt in Händen von Erika Hansen; weitere Hauptrollen: Damen: Brahm, Kraus, Schuchard, Zimmermann; Herren: Marly, Schmitz. — Freitag Abend 8 Uhr gelangt Arnold und Bach's neuester Schwank „Weetend im Paradies“ der größte Lacherfolg der Gegenwart zum letzten Male zur Aufführung. Ein Schwanz der Ueberraschungen und ununterbrochener komischer Höhepunkte, der beim Publikum stürmische Begeisterung und immer die größten Lacherfolge erzielt. Die komische Hauptrolle spielt Walter Fischer-Uchten. — Samstag Abend 8 Uhr geht zum letzten Male Franz Lehars „Friederike“ in Scene. Dieses reizende Singpiel hat überall den größten Publikumsersfolg zu verzeichnen und dürfte dieser wohl der reizvollsten, einschmeichelndsten und mit vollständigsten Weisen stark durchsetzten Musik Franz Lehars zuzuschreiben sein. Die Partitur liegt in Händen von Hedwig Hillengass; die Partie des Goethe singt Hans Weber vom Stadttheater Würzburg als Gast; weitere Hauptpartien Damen: Bube, Eisner; Herren: Fischer-Uchten, Graf, Scharnagl. Sonntag Abend 9 Uhr gelangt Joh. Strauß Meistersoperette „Die Fledermaus“ zum letzten Male zur Aufführung. Im 2. Akt Tanzinlage: Solotanz von Käthe Fröschner.

Kursaal Wildbad, 19. Aug. 1929. Sportfilm „Die olympischen Spiele zu Amsterdam 1928“. Der Film gibt ein anschauliches Bild von den Olympiakämpfen in Amsterdam. Wir sehen die größte Arena der Welt, in der Hunderttausende von Zuschauern mit gespannter Aufmerksamkeit die Ereignisse dort verfolgen. Wir erleben die Eröffnungsfeier und haben dann Gelegenheit die Reformkationen der 47 Nationen kennen zu lernen. Das ist etwas für die sportbegeisterte Jugend, die am deutschen Meister ebenso interessiert ist wie am ausländischen. Besonders die Aufnahmen mit der Zeitlupe zeigen den Sportlern die Körperbewegungen bis ins Einzelne. Während die bewegten Bilder, welche die Läufe veranschaulichten, für das Auge sehr anstrengend waren, boten die Leichtathletikspiele viel genussreiche Abwechslung. Besonders reizvoll waren die turnerischen und gymnastischen Vorführungen, auch was sich im Wasser abspielt, wie das Rudern und Schwimmen, war recht interessant. Mit Vergnügen verfolgte man die Leistungen der Reiter auf den edel geformten Pferden. Ob der Film damit aus war? Man hatte den Eindruck, als ob noch etwas kommen müßte. Die männliche Jugend erwartete noch die Fußballer und manche Damen noch das Fechten (!) Doch der größte Teil der Zuschauer war trotzdem befriedigt. Hat uns der Film doch bewiesen, daß wir Deutsche uns auch auf dem Gebiet des Sports neben anderen Nationen mit Stolz sehen lassen können. — Der „Wildbad-Film“, der zu Anfang lief, hat auch wieder guten Eindruck gemacht.

St. Bartholomäus. Um St. Bartholomäus (24. August) hat der Sommer so ziemlich seinen Höhepunkt überschritten. Die heißere, schöne Jahreszeit neigt sich allmählich dem Ende zu und in der Luft spürt man schon recht deutlich die Vorbote des herannahenden Herbstes. Die Ernte ist größtenteils geborgen, wenn St. Bartholomäus, der auch als Ernteheliger gilt, ins Land zieht. In den Wäldern sieht man den langlamen Farbenwechsel des Baumlaubes. Die Vögel üben sich im Flug und über den Wiesen stehen des Morgens und am Abend immer häufiger garte Nebelschleier. Mit dem Bartholomäustag haben auch die „Hundstage“ ihr Ende erreicht. Der Bartholomäustag ist auch ein Los-Tag des Landmannes und zahlreihe volkstümliche Nebenarten knüpfen sich an diesen Tag. „An Bartholomä“ schreiben die Vögel „Ach und Weh“, „Bartholomä“ schütt' kalt Wasser in den See“, so sagt man am Bodensee. „Wie der Bartholomäustag ist, so wird der Herbst sein“, „Bartholomä“, wer Korn hat der sa, wer Gras hat der mäh, wer Hafer hat, der rech, wer Apfel hat, der brech“. — Regen an Bartholomä ist ein gutes Zeichen. Wenn es an Bartholomä regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffel geraten sehr gut. Andererseits erwartet der Winzer von einem regnerischen Bartholomäustag nichts Gutes: „Regen an Bartholomä, tut den Reben weh“. — Auch die bekannte Redensart: „Dir werde ich schon zeigen, wo Barthel den Rost holt“, wird mit dem Bartholomäustag in Zusammenhang gebracht. Wie die Fama erzählt, soll in früherer Zeit nämlich jenen Schankwirten die Ausschankberechtigung entzogen worden sein, die an Bartholomäustag noch keinen Rost ausfinden konnten.

Die verkannten Kröten. Der Aberglaube, daß die Kröten giftig seien, ist leider auch heutzutage noch weit verbreitet. Sämtliche einheimischen Kröten sind nicht giftig. Das einzige, was man ihnen in dieser Hinsicht nachsagen kann, ist ihre Eigentümlichkeit, bei Gefahr einen ätzenden Schaum aus den Hautdrüsen abzusondern, der andere Tiere, die etwa den Versuch machen wollen, die Kröten als Vederbissen zu verschlecken, abschrecken soll. Der Mensch kann diese Drüsenabsonderung weiter nichts schaden, als daß sie eine schwache Rötung der Schleimhäute hervorruft, wenn man mit den Fingern Mund oder Augen berührt, nachdem man eine gereizte Kröte angefaßt hat. Alle Kröten verdienen sorgfältige Schonung als unermüdlige Vertilger von Garten- und Ackerhädlingen, wie Käfern, Nachtschnecken und Raupen. Außerdem wird man bei näherer Betrachtung finden, daß alle Kröten gar nicht so hässliche Tiere sind, wie gewöhnlich angenommen wird. Sie haben schöne Augen, viele eine lebhafte Färbung und man sagt ihnen auch ein sehr bedächtiges, aber dröliches Wesen nach.

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen!

Der als schmackhafte Speise überall hochgeschätzte Champignon — *Ballista* von *piscion* = Rinnlette am Pferde-

zäum, so benannt wegen des Ringes — hat in dem giftigen Knollenblätterpilz *Amanita bulbo*, *amanites* heißt der Pilz und *bulbosus* knollig, einen gefährlichen Doppelpilger, mit dem er bei oberflächlicher Kenntnis sehr leicht verwechselt werden kann. Daher entstehen auch durch den Knollenblätterpilz die meisten Pilzvergiftungen. Dem aufmerksamen Sammler springen zwei unerkennbare Merkmale, die den Knollenblätterpilz vom echten Champignon unterscheiden, sofort in die Augen. In erster Linie ist es die Knolle, die sich deutlich sichtbar am unteren Ende des Stengels oder Stiels des Knollenblätterpilzes befindet und diesem seinen Namen gegeben hat. Des ferneren sind die auf der Unterseite des stielgewölbten Hutes des Champignons sich befindlichen Lamellen oder dünnen Blättchen anfangs rosa, später schokolade- bis schwarzbraun, während die beim Knollenblätterpilz stets weiß sind. Eine Ausnahme bildet allerdings der Feld-Champignon, der, wenn er noch ganz jung ist, auch weiße Lamellen besitzt, doch weicht ihm stets die dem Knollenblätterpilz am Stiel haftende Knolle. Vor allem unterscheidet sich jeder echte Champignon vom Knollenblätterpilz durch seinen angenehmen, nach Anis duftenden Geruch. Weiter soll noch auf den sehr giftigen Satanspilz aufmerksam gemacht werden, er führt seinen Namen Satan — Widersacher — zu Recht. Der Satanspilz besitzt einen gelben, mit nehartigen, blutroten Flecken bedeckten Stiel und eine gleichfalls blutrote Röhrenschicht, das weiße Fleisch wird beim Durchschneiden rötlich und schließlich bläulich und violett. Es sollte sich jeder, im besonderen Fall der Anfänger, zur Regel machen, nur solche Pilze zu sammeln, die er genau kennt, und lieber einmal einen guten Pilz stehen lassen, als sich der Gefahr der Pilzvergiftung aussetzen. Nicht genug kann eingehärscht werden, daß die Pilze niemals, weder in rohem noch zubereiteten Zustand längere Zeit lagern dürfen, es sei denn, daß sie in Büchsen eingekocht und luftdicht verschlossen sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Eissee. Der herrliche Eissee an der Zugspitze ist bekanntlich Gegenstand des künstlichen Begehrens einer amerikanischen Gesellschaft geworden. Im Jahr 1815 verkaufte die bayerische Regierung den See an einen Fischer um 100 Gulden. 1888 bot der damalige Besitzer dem Staat den See wieder um 24 000 Mark an, der Staat lehnte aber ab, der Preis wurde sodann 1889 von einem zugewanderten Schlesiener bezahlt. Eine Bodengesellschaft bot ihm 1900 eine halbe Million, er verlangte aber eine ganze. Und 1929 kommen die Amerikaner und bieten einige Millionen. Der Staat hat aber ein Wort mitzureden.

Das Auto in den Schienen. In Oberdorf in der Schweiz geriet, wie die Basler Nachr. melden, das Automobil eines Herrn Bische aus Freiburg i. Br. in die Schienen der Waldenburger Bahn. Bei dem Versuch, aus den Schienen zu kommen, wurde der Wagen gegen einen Hydranten geschleudert, wobei er sich überschlug. Eine Frau kam unter den Wagen zu liegen und wurde auf der Stelle getötet. Der Besitzer und der Chauffeur wurden schwer verletzt ins Spital gebracht, während der 11jährige Sohn des Besitzers, der aus dem Wagen geschleudert worden war, unverletzt blieb.

Bei einem Ausflug des Arbeitergesangvereins Mittelbuch bei Hanau stürzte der mit 45 Personen besetzte Kraftomnibus in der Nähe von Zell im Odenwald in einen Graben. Viele der Insassen erlitten Schnittwunden durch die zertrümmerten Fensterscheiben. Ernstere Verletzungen kamen zum Glück nicht vor.

Zwei deutsche Fremdenlegionäre, der 25jährige Erich Schröder und der 24jährige Lübke, die sich im Gefängnis von Orleanville (Algier) befanden, sind bei Auslieferung von Gartenarbeiten entflohen.

Barmat nimmt seine Berufung zurück. Julius Barmat hat die Berufung gegen seine Beurteilung zu 11 Monaten Gefängnis zurückgezogen. Abzusitzen hätte er sie ohnedies nicht brauchen; er sitzt schon lange wohlbehalten wieder in Rotterdam.

Die Typhuserkrankungen in Weihenburg. Die Zahl der an Typhus bzw. Typhusverdacht erkrankten Personen ist von Dienstag auf Mittwoch um 15 gestiegen. Die Gesamtzahl hat sich damit auf 98 erhöht. 97 Kranke liegen in einem besonderen Lazarett des Krankenhauses.

Großfeuer. In König im hessischen Odenwald ist die Holzwaren- und Schirmgriffabrik Horn u. Keil mit großen Vorräten abgebrannt. Das Feuer entstand durch die Explosion einer Benzintampe.

Mord. In Helmsgrün bei Plauen (Sachsen) ist die 55 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe Anna Stöckel in ihrer Scheune unter dem Strohdach ermordet aufgefunden worden. Als Mörder kommt ein früherer Knecht in Betracht.

Treibende Mine. Beim Riff der Nordseeinsel Vorkum wurde eine treibende Mine aus dem Weltkrieg gestohlet.

Großfeuer. In dem elsässischen Dorf Stetten, 20 Kilometer von Mühlhausen, sind sechs Bauernhöfe abgebrannt.

Schiffsbrand. In der Nähe der französischen Küste brach auf dem deutschen Dampfer „Delia“ Feuer aus. Die Reisenden wurden von einem zu Hilfe eilenden Dampfer übernommen. Die „Delia“ versucht, einen französischen Hafen zu erreichen.

Erdbeben in Masken. Am Dienstag früh gegen 3.30 Uhr wurden in vielen Süddänischen stärkere Erdstöße verspürt. Schaden ist bis jetzt nicht gemeldet worden.

Fliegertod. Bei einer Notlandung auf dem Militärflugfeld von Neapel stürzte ein Flugzeug um. Durch den heftigen Aufprall kamen beide Flieger ums Leben.

Die 25jährige amerikanische Fliegerin Marvée Crosson ist bei der Ortschaft Willton (Arizona) aus etwa 300 Meter Höhe abgestürzt. Man fand ihren zerstückelten Körper in einen nicht geöffneten Fallschirm gewickelt, 100 Meter davon lag das zertrümmerte Flugzeug. Miß Crosson hatte vor kurzen mit 9229 Meter einen neuen Höhenrekord für Frauen aufgestellt.

Ein verbrecherischer blinder Reisender. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Neuyork: An Bord der „Bremen“ befand sich wieder ein blinder Reisender, nämlich der 32jährige Hans Berklage. Er hatte in Bremen die Uniform eines Stewards (Schiffsküchens) gestohlen und war so an Bord gelangt. Die Reise benutzte er zu Raubzügen in den Luxuskabins des Schiffs, wobei ihm Beträgen im Betrag von 100 000 Mark in die Hände fielen. Kurz vor der Ankunft in Neuyork wurde er entdeckt. Er wird schnellstens nach Bremen zurückgeschafft und dort abgeurteilt.

Sport

Der Weltflughafen. Die Stadt Karlsruhe hat immer noch starke Hoffnung, Weltflughafen zu werden, da die meteorologischen und geographischen Voraussetzungen für Karlsruhe besonders günstig seien. Für den Fall der Wahl hat die Stadt einen Flächenraum von 5mal 3,5 Kilometer vorgesehn.

Der Korbhahn-Romar hat am Dienstag auf seinem zweiten Probeflug Travemünde—Hull (England)—Dala—Travemünde 2600 Kilometer in 17 Stunden, also mit einer mittleren Geschwindigkeit von 153 Kilometern durchflogen. Die längste Uebersee-Strecke des künftigen Flugdienstes des „Romar“ von den Kap Verdischer Inseln nach Fernando Noronha (Brasilien) beträgt nur 2400 Km.

Ein neuer deutscher Rekordflug. Der Bremer Flieger Edgard hat am 20. August mit einem Fockersflugzeug den von den tschechischen Fliegern Hermanek und Macharel im Jahr 1928 aufgestellten Weltrekord im Entfernungsdauerflug auf geschlossener Bahn für Leichtflugzeuge gebrochen. Edgard startete früh um 5.55 Uhr und landete abends um 7.25 Uhr. Er war 13 1/2 Stunden in der Luft und hat den tschechischen Rekord von 1500 Km. mit insgesamt 1601,2 Km. um mehr als 100 Km. überboten.

Beforgnis um Käfer. Von dem Schweizer Flieger Käfer fehlt jede Nachricht. In Neuyork ist man besorgt, da sein Benzinvorrat schon verbraucht sein muß. Der Flugplatz Rooseveltfeld bei Neuyork war in der ganzen Nacht auf Mittwoch hell erleuchtet.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 21. August. 4,195 G., 4,203 D. D. Abl.-Znl. 52.
D. Abl.-Znl. ohne Zins 10,50.
100 Reichsmark gleich 608,25 Franz. Franken.

Berliner Geldmarkt. 21. August. Tagesgeld 6—8, Monatsgeld 9,25—10,5, Warenwechsel 7,75 v. h.

Privatdiskont: 7,125 v. h. kurz und lang.

Der deutsche Außenhandel im Juli. Im reinen Warenverkehr beträgt im Juli 1929 die Einfuhr 1230, die Ausfuhr einschließlich 89 Millionen Reparationslieferungen insgesamt 1100 Mill. Mt. Die Handelsbilanz erweist somit einen Einfuhr-

überschuß von 130 Mill. Mt. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 2 Millionen im Vormonat. Die Steigerung der Einfuhr um 152 Millionen Mt. beruht zum erheblichen Teil auf Zollabrechnungen im Ueberlandverkehr, wobei es sich um Waren handelt, die bereits früher in den freien Verkehr gekommen sind und in der Außenhandelsstatistik erst bei der halbjährlichen Zollabrechnung nachgewiesen werden. Tatsächlich zugenommen hat die Einfuhr nur bei Lebensmitteln, besonders Getreide infolge Vorbedingungen vor Inkrafttreten der Zollerhöhungen am 10. Juli.

Ein internationales Sparkassenbuch. Im Verfolg eines grundsätzlichen Beschlusses der öffentlichen Sparkassen der Welt auf Einführung eines internationalen Sparkassenbuchs wird der vom 7. bis 11. Oktober in London stattfindende internationale Sparkassentag die näheren Einzelheiten und den Termin der Einführung festlegen. Die Anregung ging bekanntlich vor fünf Jahren von deutscher Seite auf dem Sparkassentag in Mailand aus. Die Inhaber des internationalen Sparkassenbuchs sollen bei jeder Sparkasse des Auslands Einzahlungen auf dieses Buch vornehmen können. Diese werden in der Landeswährung des Sparkassenbuchinhabers seiner heimischen Sparkasse gutgeschrieben.

Eine neue deutsche Kirchenanleihe in Holland. Durch die N. B. Niederländische Landbouwbank Amsterdam, die Bankfirma Venjes u. Drossaerts in Herzogenbusch und die N. B. Amsterdamsche Bank in Amsterdam wird in Holland eine 7proz. Anleihe von 1,2 Mill. Gulden des St. Marienhospitals in Lünen a. d. Lippe zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe, die vom Bischof von Münster genehmigt wurde, ist durch Eintragung erstelliger Hypotheken gesichert. Die Laufzeit beträgt 15 Jahre, der Zeichnungspreis 98 v. h.

In der schweizerischen Sticker-Industrie ist auch für den Monat Juli wiederum ein ganz beträchtlicher Exportausfall zu verzeichnen. Die beiden letzten Monate brachten einen Ausfall von rund 750 Dz. im Wert von rund 2 Mill. Franken. Die ersten 7 Monate des laufenden Jahres verzeichnen einen Ausfall von nicht weniger als 5650 Dz. und 18,8 Mill. Franken gegenüber demselben Berichtsabschnitt des Vorjahres.

Änderungen des amerikanischen Zolltarifentwurfs. Die von der republikanischen Mehrheit des Finanzausschusses des Senats in Washington ausgearbeitete Zollnovelle weist 430 Änderungen gegenüber dem Entwurf des Abgeordnetenhauses auf, und zwar 177 Erhöhungen und etwa 253 Herabsetzungen, 13 von den Erhöhungen betreffen Farmprodukte des Abschnitts 7. Der Finanzausschuss erhöhte den Zoll für Rohseifen auf 1,50 Dollar und für Schmiedeeisen auf 1. Dollar für die Tonne.

Märkte

Ulmer Schlachtwiehmärkte. 20. August. Futtrieb: 3 Ochsen, 8 Färren, 16 Kühe, 14 Rinder, 155 Kälber, 151 Schweine. Preise: Ochsen 1. 50—54, Färren 1. 48—50, 2. 44—46, Kühe 2. 28—32, 3. 16—26, Rinder 1. 52—54, 2. 46—48, Kälber 1. 64—66, 2. 60 bis 62, Schweine 1. 82—86, 2. 78—80 RM.

Heilbronn. 21. August. Schlachtwiehmärkte. Zufuhr: 2 Ochsen, 5 Bullen, 90 Jungbullen, 110 Jungrinder, 9 Kühe, 92 Kälber, 186 Schweine. Preise: Ochsen 1. 56, Bullen 1. 49—51, 2. 46—48, Jungrinder 1. 55—57, 2. 52—54, Kühe 1. 32—35, 2. 25—27, Kälber 1. 78—80, 2. 72—75, Schweine 1. 90—92, 2. 86—88 M. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mäßig belebt.

Pforzheimer Schlachtwiehmärkte. 20. August. Futtrieb: 5 Ochsen, 6 Kühe, 43 Rinder, 19 Färren, 14 Kälber, 416 Schweine. Preise: Ochsen 1. 58—60, 2. 52—56, Färren 55, 2. und 3. 53—50, Kühe 2. und 3. 42—28, Rinder 1. 60—63, 2. 55—58, Schweine 2. und 3. 92—94, 4. 89—92, 5. 80—83 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

Kollweil. 21. August. Viehmärkte. Junge kräftige Arbeitspferde 1000—1400, ältere 250—400, schwere Ochsen 1500—1600, Zugochsen 880—1200 M. pro Paar, trüchtige Kühe 450—680, Buttskühe 200—370, trüchtige Kalbinnen 480—750, 1/2—1jährige Rinder 240—340, Kälber 160—210 M.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 50—61. — Niederstetten: Saugschweine 45—60. — Oberstetten: Milchschweine 40—60. — Riedlingen: Mutterchweine 295—305, Milchschweine 48—60 RM.

Schweinepreise. Buchau a. J.: Milchschweine 55—57 M. — Waldsee: Milchschweine 47—57 M. — Kollweil: Milchschweine 44—60 M.

Fruchtpreise. Kalen: Kernen 13,50, Roggen 10,80, Gerste 11, Haber 10—10,50. — Nördlingen: Weizen 12,60—13, Roggen 10,20 bis 10,70, Gerste 10,25, Haber 11—12. — Crailsheim: Gerste 12, Haber 12. — Tullingen: Weizen 14, Gerste 12, Haber 12—12,50.

Nürnberger Hopfenbericht. 20. August. 20 Ballen Zufuhr 1929er Hopfen. 6 Ballen Umsatz. Tendenz unerändert ruhig. Es wurde bezahlt: für Martthopfen 40 M. und für 1929er Leitmanger hopfen 100—120 M.

Morgen Freitag den 23. August 1929

beginnt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Der Einkauf macht Ihnen bestimmt Freude bei den **rücksichtslos zurückgesetzten Preisen!**

Für wenig Geld können Sie sich viele Wünsche erfüllen. Darum beachten Sie mein Angebot, das morgen unter der Devise

„So gut wie immer, so billig wie nie“

an dieser Stelle kommt.

PHIL. **Bosch** NACHF.
INHABER FRITZ WIBER
32 WILDBAD 37

Dr. Diehl-Stiefel und -Schuhe

für Damen und Herren in großer Auswahl
Jeder Schuh sitzt wie nach Maß!
Unerreicht in Qualität, in Paßform und Eleganz
Verkauf nur zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen



Spiess-Gewol-Schuhe u. -Stiefel

führe ich nach wie vor weiter, sodaß Gewähr geboten ist, daß selbst für die empfindlichsten Füße genau passende Schuhe vorhanden sind

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Schuhhaus Bott-Seydelmann

Forstamt Wildbad.
Wegsperre.
Der „Regeltalweg“ zwischen Sprollenhau u. Kallendronn ist wegen Umbau bis auf Weiteres gesperrt.

Zum Kennen nach Baden-Baden

fahren bei genügender Beteiligung
am Sonntag den 25. August
Ausfichtswagen der Deutschen Reichspost zum Preis von RM. 5,50 pro Person.

Anmeldungen

am Fernsprecher Nr. 300 oder bei den Postämtern 1 und 2.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß.
Fernsprecher 135.
Anfang jeweils abend 8 Uhr
Donnerstag, 22. August
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham.

Freitag, 23. August

Weekend im Paradies
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach
Samstag, 24. August
Friederike
Singspiel in 3 Akten von Franz Léhar.
Sonntag, 25. August
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.



ECKE METZGER-
U. BLUMENSTRASSE

Mit Geschmack
gekleidet sein-heisst
Mäntel und Kleider
tragen aus dem Spezialhaus
C. Berner
PFORZHEIM

Eine Delikatesse

ist unser
selbsteingeschnittenes
Neues
Gauerkraut
Weingärung
Pfd. **28** Pfg.

Schönes bayer.
Rauchfleisch

Neue
Heller-Linsen
Pfd. **62** Pfg.

Frisch eingetroffen:
Feinste Vollfett-
Güßbücklinge
Pfd. **40** Pfg.

5% Rabatt

Pfannkuch

Kellerraum

mit 3 großen Fenstern
zu vermieten.
Ankunft Haus Göppert
Jägerweg.

Schreibmaschinen

nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei
GESCHW. FLUM
Buch- und Papierhandlung.

Zum Rennen nach B.-Baden

fährt am **Sonntag den 25. August**

ein Auto-Omnibus

20 Personen — Mindestbeteiligung 12 Personen
Fahrpreis bei voller Besetzung pro Person Mark 5,50
Anmeldungen durch Telefon Nr. 179